

Ergebnisse Fachtag OKJA – Altersvielfalt fair gestalten

Workshop 1

Kids first!? Altersgerechtigkeit in der OKJA. Ist noch Platz für ältere Jugendliche?

- Zitat: Der „Druck“ Kinderarbeit zu machen ist hoch (Eltern)
- Erkenntnis: Kinderpädagogische Arbeit ist nicht planbar.
 - o Höhere Bedarf durch geänderte Strukturen der Familie
 - o Freiraum ohne Bewertung und Leistungsdruck
 - o Kinder: losgelöst von Schule, eigenständiges Handeln/ erfahren/ erleben
 - o Kinder: losgelöst vom Elternhaus, eigene Erfahrungen machen
 - o Niederschwellige kostenfreie (Beziehungs-) Angebote, anwaltschaftliche pro Kind
 - o Treffpunkt: Gemeinschaft; echte Begegnung; geschützter Rahmen
 - o Jugendliche werden am meisten vergessen
 - o Niederschwellige kostenfrei (Beziehungs-) Angebote, anwaltschaftliche pro Jugend
 - o Jugendarbeit als korrektiv
- Frage: Was will Politik?

Workshop 2

Elternfreie Zone OKJA?! Wie kann der Umgang mit Eltern in der Praxis gelingen?

- Zitat: „Eltern sind auch nur Menschen!“; „Mein Kind macht das nicht!“
- Erkenntnis:
 - o Man kann nicht nicht „Elternarbeit“ machen.!
 - o Es gibt keine perfekte Elternarbeit!
- Frage:
 - o Wie „Elternarbeit?“
 - o Wann und warum Kontakt zu Eltern

Workshop 3

Systeme verbinden/ Grenzen achten!

- Zitat:
 - o Koop OKJA & Schule nur auf Augenhöhe gewinnbringend
 - o „Die Schule braucht uns, wir aber nicht die Schule.“
- Erkenntnis:
 - o In der Kooperation mit Schule ist es für die OKJA erforderlich
 - Die eigene Rolle zu reflektieren
 - Das eigene Profil zu stärken/ schärfen
 - Sich als Ergänzung zu schulischem Lernen positionieren
 - o Bei eigener Profession und Haltung bleiben, sein eigenes Profil stärken und vorbereitet sein

- Frage:
 - Wie schaffen wir es auf struktureller Ebene unsere Profession nicht ständig verteidigen zu müssen?
 - Sind die Kinder wirklich in der OGS, die es sozial benötigen oder können sie es sich nicht leisten und landen vermehrt in der OKJA?

Workshop 4

Einfach da sein!? Wie kann OKJA die Bedürfnisse im Sozialraum aufgreifen

- Zitat:
 - Der Sozialraum passt nicht mir an, ich muss auch ein wenig mitspielen.“
 - Meine Zielgruppe ist nicht die mit dem höchsten Bedarf
 - Ich habe jüngere und ältere in meiner Einrichtung -> beide beachten
- Erkenntnis:
 - Sozialräume können sich schnell wandeln
 - Netzwerke im Sozialraum bilden kostet viel Zeit
 - Wenn Treffpunkte baulich wegfallen, strukturieren sich Gruppen neu; suchen sich neue Wege/ Menschen
 - Jugendarbeit im Sozialraum „funktioniert“ nur gut, wenn alle kooperieren
 - Einbindung in den Sozialraum ist nicht homogen
 - Netzwerk(en) wichtig!
 - Viele hilfreiche Kontakte im Sozialraum
 - Andere mitdenken
- Frage:
 - Wie kann ich andere Zielgruppen erreichen?
 - Wer bewertet den Bedarf?